## Nr. 1 | März 2013

Zeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Vorarlberger Landesverwaltung

# V-Dialog



"Bürobeleuchtung" I Mobilitätsmanager Martin Scheuermaier I Familien im Focus

# Die Landesverwaltung wird weiblicher

Die Feminisierung der Vorarlberger Landesverwaltung schreitet fort. In einigen Jahren werden sich männliche Juristen wahrscheinlich kaum noch für den Landesdienst interessieren. Ein Landes-Männerförderungsgesetz würde wenig nützen. Das könnten wir aus der Geschichte lernen.

Das Phänomen ist für die Schule gut erforscht. Auch in Vorarlberg kippte das Unterrichten und Erziehen in den Pflichtschulen in den 1970er Jahren von einem klassischen Männerberuf in einen typischen Frauenberuf. In Kernbereichen der Landesverwaltung können wir ähnliche Prozesse verfolgen.

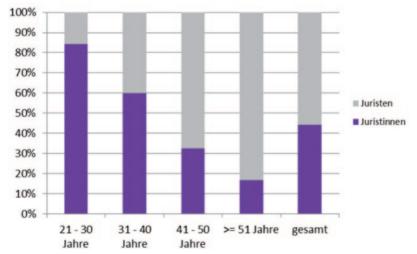
### Es begann mit der Schreibmaschine

Die Amtsstuben waren Männerreviere. Als die jüngeren "Beamten" während der Weltkriege zum Militär eingezogen wurden, rückten jeweils Frauen in ihre Stellen nach, zumindest vorübergehend. Im Februar 1920 arbeiteten bei der Bezirkshauptmannschaft Bludenz 14 Männer und seit März 1914 mit Offiziantin Regina Müller eine Frau. Nicht nur mit dem Krieg, auch mit den mechanischen Schreibmaschinen zogen Frauen in die Kanzleien ein. Das "Tippfräulein" löste den Schreiber ab.

Die Kommunikations- und Bürotechnologie ermöglichte weitere Rationalisierungen. Schließlich übernahmen "Sekretärinnen" wesentliche Bereiche des ehemaligen Kanzleidienstes, aus dem sich die Männer zurückzogen.

### Berufe können kippen

Die Arbeitsökonomin Myra H. Strober beschrieb das "tipping" und "typing", das Kippen und die Geschlechtstypisierung von Berufen. Es seien die Männer, die entscheiden. Erscheint ein neues Berufsangebot attraktiver, beanspruchen sie es für sich. Sonst wird es eine Arbeit für Frauen. Sobald ein Beruf deutlich von Männern oder Frauen bestimmt ist, kippt er schnell. Kippt ein Männerberuf in einen Frauenberuf, ziehen sich die Männer aus diesem Berufsfeld zurück – aus Imagegründen und weil Frauenberufe tendenziell geringer entlohnt werden.



Juristinnen und Juristen im Vorarlberger Landesdienst, Stand 21.2.2013: 50 Frauen, 63 Männer, ohne freigestellte Bedienstete und Bedienstete auf Sozialstellen (Amt der Vorarlberger Landesregierung PrsP).

### Juristen sagen leise "Servus"

Ein Berufsfeld, in dem wir beim Kippen zusehen können, sind die Juristen im öffentlichen Dienst. Augenfällig ist das in der Justiz, ähnlich die Entwicklung in der Vorarlberger Landesverwaltung. Die erste Juristin dürfte Gisela Eck (1904 bis 1985) gewesen sein, die von 1946 bis 1976 im Landesdienst arbeitete. 1979 wurde erneut eine Juristin angestellt, 1986 eine zweite. Heute beträgt der Frauenanteil bei den Landesjuristen 44 Prozent, in der Altersgruppe bis 40 Jahre 69 Prozent, bei den Jungjuristen bis 30 Jahre 84 Prozent. Das wird sich mittelfristig auch auf die oberste Führungsebene auswirken, in der die Juristen immer noch dominieren, aber Frauen noch stark unterrepräsentiert sind. Die Anstellungsquote von Juristinnen im öffentlichen Dienst dürfte der Studienabschlussquote vorauseilen. Bei den Abschlüssen an Österreichs Universitäten betrug der Frauenanteil in den Rechtswissenschaften 2010/11 erst 54 Prozent.

### Ulrich Nachbaur

Literatur und Quellen: Ulrich Nachbaur, Zur Feminisierung von Männerberufen. Am Beispiel der Vorarlberger Pflichtschulen (Verba volant 82, 2011, www. landesarchiv.at); Statistik Austria, Hochschulstatistik (www.statistik.at); VLA, AVLRat EA 17.